

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 4 (1914)

**Heft:** 8

**Rubrik:** s'Chlapperläubli

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# sChlapperlăubli



Hochverehti Läser vom Chlapperlăubli!

Dir wärdet dänke, ißt chömi chö erzelle, wie's mr am lezte Sunntig bi mir Fründi und ihrem Meiteli ergange sng, und wie mr das Trudi gfalla heig. Bhuetis nei, so wnt bini no nit. — Zur brieflich bestimme Stund bini bi Herr Inspäters Huis gsh, ha klopf, glütet, a de Fänter pöperlet — ke Möntch het Antwort g'gä, les Bei het si gruehrt, nume i mir inn hets afa wärche und chöherle, ganz anders; 's het nüt gmanglet weder Rägewätter, de wär Löbi brauet gsh. Zum Glüd het aber d'Sonne prächtig gschiene, und wenn die schynt, so cha mi nüt ertöibe, nüt emal e Narregang. — I ha du es schöns Bummeli gmacht, ha Hüüffe Lüt begägnet, Mammame i Sametmäntel und höche, höche Fädere uf de Hüet, Papane, wo feini Chinderwäge gstoche hei und Chinder — was Chinder heis z'Bärn! Sg ächt die Buebe vo de Chlapperlăubli-Mammali o derby gsh? I ha fasch längi Zyt nach'ne. —

Am Abe, woni heicho bi, wär steit da vor myr Lüre? D'Frou Inspäter Spring i höchsteigener Pärson. — „Dänk emel o!“ rüft si mr etgäge. „ds Trudi ißt is furtgloffe d' Mittag, alls ißt us der Suehi gsh nachihm, der ganz läng Nahmittag, erich vorere halb Stund hei mrs gfunde. Der Ma ißt ißt mit ihm hei und tuets i ds Bett, und i ha dänkt, i wollt's no hurti dir chö sage, daß d'emel o wüffisch, warum daß niemer ißt deheimer gsh binis; aber ißt mues i springe uf ds nächst Tramm, süss gits no einisch öppis dumms. Chum de die Wüche einisch, gäll? — adiö!“ Dermitt ißt si dervo gsprunge, i ha nume nüt chöne sage derzue. — Ja, ja, ds Trudi gschlaht uf jede Fall ißt Mamma na — dür d'Woeche us gits hingäge de nüt usem Wyssite, da chöne si lang warte.

Was i no ha wölle sage, entweder han i undtlich gschriebe i mym lezte Bricht oder de ißt e Drudfährer; es soll nählich nit heiße: „Hadimoutsch!“ — „Ha-di-mou-“ (wohl) tsh! (g'eh) het menihm gseit, däm Chachelihefta, und i hane mängisch ghört brummle: „Hadimoutsch“, wenn albe Buebe ne gneet und sich nachhär versteet hei. —

So, ißt tuets es ume für ne Chehr; vergässet unterdesse nit

Eui ergäbeni  
Sumpfer Dämperli.

\*\*\*

Aber au!

Herr Gobat, großer Friedensmann,  
Alt Unterrichtsdirektor,  
Betätigt sich nun neuestens  
Als Weltgeschichtskorrektor.

Im Friedensbureau hat er flott und unverzagt beschrieben,  
Wie Preußen den Napolismus  
Bei Zena ausgerichen.

Gehst weiter so — erleben wir,  
Als nächstes Friedenswunder:  
Bei Sempach siegte Leopold,  
Bei Murten die Burgunder. —

Wylerfink.

\*\*\*

Liebe Sumpfer Dämperli!

Merci für Eui fründlich Nachfrag nach mim Walterli! Wohl abe ißt er leider chrank gsh; drum han is i die lefchste Wüche zu feim Plouderstündli im „Chlapperlăubli“ bracht. We, me halt so ne liebe, läbige Härzchäfer im Bett het, mueß me für Pfleg und Unterhaltig es schöns Stüd Zit widme. Mi chlin Patient het sech zwar rächt tapfer ghalte i für 14 tägige Betthäft; aber es het ne doch sträng dunkt, nüt in Garte abe z'dörfe mit sine Fründeli ga soldätele. Vo wäge, är ißt e Chriegsma par excellence, u si grösst Chrigiz geit us eine ganz höche militärische Grad. Bevor er nume rächt het chöne loufe, het er sine Beinli scho „dowäts matsh“ kommandiert, het aber denn no ke Ahnig vo Rangunterschied gha. Wo ner du als Zwöijährige i üsi Karteskompanie ißt usgnoh worde, het er gli gmerkt, daß es en Oberst git. Wil är als der jüngst ne natürlich nüt het dörfe si, het är üs glüdstrahlend erklärt, so wärd är halt „Underst“ u het als Bataillonstumpe am Schwanz vom malerisch Zügli mit grossem Aernst ut eigeiti Just kommandiert.

Jetz ißt er i dr militärische und allgemeine Bildung gwaltig furtgschritte, u dermit si o d'Alsprüch gwachse. So erklärt är mir lezthin ganz treuhärzig, (nachdem är am Tag vorhär e Draganer gseh het gha), är welli de einisch e ganz höchste Oberst wärde: eine mit „Strüßli“ uf em Hut und „Amette“ uf den Achsle.

Daz die Ursicht mir gwaltig impo niert het, wärdet d'Vhr gärn gloube

Euer Walterli-Mamma.

\*\*\*

Kriegsaufschubvertrag.

In Washington wurde zwischen den Vereinigten Staaten und der Schweiz ein Kriegsaufschubvertrag abgeschlossen.

Lieb Vaterland magst ruhig sein  
Bis über Jahr und Tag:  
Wir haben mit Amerika  
Den Kriegsaufschubvertrag.  
Und würde nun die Union  
Ganz plötzlich kriegsbesessen,  
So läßt sie's uns ein Jahr vorher  
Auf Tag und Stunde wissen.

Versucht der erste Dreadnought dann Rheinaufwärts zu gelangen:  
Kann ihn der Pontonierverein  
Bei Basel schon empfangen.  
Und eh noch 's Schwellenmätteli  
Gelangt in Feindeshand,  
Fliegt Bieder übern Ozean  
Direkt in's Feindesland.

Fliegt gradeswegs nach Washington,  
Bebombt das weiße Haus,  
Lößt beim Passieren in Newyork  
Das Licht der Freiheit aus\*).  
Newyork debacel ganz entfecht,  
Der Yankee bettelt Frieden  
Und wird vor Gobats Schiedsgericht  
Nach Zena gleich bechieden.

Dort zahlt er Milliarden aus  
In Gold und Silber schwer,  
Und jeder Schweizer Bürger wird  
Zum Multimillionär.  
Das Wahrvort: „Un're Zukunft liegt  
Im Wäjer“ \*\*) widerruft  
Sich nun von selbst, die Zukunft hängt  
Zukünftig in der Luft. —

Dixi.

\*) Freiheitsstatue im Hafen von Newyork zugleich Leuchtturm.

\*\*) Gesprochen bei Eröffnung der Albulawerke.

\*\*\*

Zwei deutsche Herren saßen letzter Tage im Café du Théâtre. Da trat ein hübscher Offizier ein und nahm in ihrer Nähe Platz. Die Deutschen waren wissbegierig, welchen Grad dieser Offizier wohl bekleiden würde. Der eine hielt ihn für einen Generalstabsleiter, wegen seiner breiten, roten Hosennäht; der andere glaubte jedoch einen Husaren zu erkennen, da sein Helm mit einem weißen Federbusch garniert war und er goldene, breite Achselklappen trug. Man denke, goldene Achselklappen! Es könnte jedoch auch ein simpler Infanterist sein, gab der erste zurück, denn er trägt einen breiten, roten Rocktragen und alle schweizerischen Infanterieoffiziere tragen breite, rote Rocktragen. Item, sie verhandelten längere Zeit, und es fiel sogar die Meinung, es könnte vielleicht ein Fliegeroffizier sein, auf jeden Fall aber ein „höchst hohes Tier“, denn Uniform tipptopp, reich geschnürt, saß wie angegossen, Schneid echt preußisch.

Da mischte sich ein Berner in das Gespräch, der am gleichen Tische saß, und hänfelte: „Meine Herren! Sie irren. Der Herr ist weder Infanterist, noch Kavallerist, noch Artillerist, noch Genieoffizier, noch Luftschiffer, noch Generalstabsleiter, das ist ein rein demokratischer, bernischer Feuerwehr Offizier.“

Schnüfeler.

Mag einer noch so ärgerlich über sich selbst sein, — zu Tätschkeiten kommt's doch nicht.

Wer sein Vaterland genau kennen-lernen will, der reise ins Ausland.